

## Die Fahrte und das Arschleder

Wie jede Berufssparte, die der Mensch zu seinem Broterwerb hervorgebracht hat, hat auch das Bergmannswesen sein Vokabular, an dem man nicht vorbeikommt. Die Begriffe entstammen großenteils dem Deutschen Mineralienatlas 1999, der in den folgenden Jahren rasch erweitert wurde.

Neben vielen Wörtern, die sich selbst erklären (Hüttenkunde, Hangendes, Fundgrube) gibt es zum Beispiel auch die **Fahrte**. Jeder, der unter Tage eine Leiter halt *Leiter* nennt, ist sofort unten durch. Sondern solch ein Gerät ist also eine *Fahrte* (analog wird jegliche Bewegung einer Person als *Fahrung* bezeichnet). In größeren Betrieben war das früher ein paternosterähnliches Gebilde, auf das man mit ein bisschen Geschick aufspringen und sich nach oben oder unten mitnehmen lassen konnte. Man muss dabei bedenken, dass die Tätigkeit unter Tage ungeheure Ansprüche an die körperliche Leistungsfähigkeit der dort Arbeitenden stellte, so dass jeder für ein bisschen Erleichterung dankbar war. Das Bild zeigt eine solche Fahrte in einem sog. „Fahrmenturm“, einem senkrechten Schacht, der zur Material- und Personenbeförderung in der genannten Weise diente. Auch in der unterirdischen Nachbildung des Bergwerks im Deutschen Museum in München ist noch eine solche Einrichtung zu besichtigen.



Fahrmenturm im Rudolphschacht bei Marienberg  
(aus unbekannter-bergbau.de)

Was ich noch nicht ermitteln konnte, ist die etymologische Herkunft des **Abteufens**. Sicher hängt es mit „Tiefe“ zusammen, d.h. es handelt sich um den Prozess, bei dem eine Grube oder ein Grubenteil zum Zwecke der Weiterverarbeitung aufgebohrt wird. Aber der banale Begriff alles dessen, was mit dem Wasser zu tun hat (Trockenlegung, Abpumpen, Absaugen), ist so diffizil, dass dafür wiederum Spezialisten gebraucht wurden und werden, die oft genug ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben. So entpuppt sich eine ganz banale Vokabel als Beschreibung höchst komplizierter Zusammenhänge.



Abteufschacht (Wikipedia)

Auch der Umgang mit dem Feuer – so wichtig, aber auch gefährlich es ist – hat eine zunftreiche Vergangenheit. Natürlich ist offenes Feuer wegen der Gefahr von Methangas- oder – vielleicht noch gefährlicher – Kohlenstaubexplosionen absolut verboten. Zu einer zweifelhaften Berühmtheit wurde das Grubenunglück von Courrières am 10. März 1906, bei dem sich eine kilometerlange Kohlenstaubexplosion durch die ganze Grube fortsetzte. Zur Abwendung dieser Gefahr behalf man sich dann zunächst mit sog. *Schlagwetterlaternen*, die zwar im Innern durchaus eine offene Flamme haben dürfen, die sich aber im Falle einer Entzündung nicht durch das engmaschige Drahtnetz fortsetzen kann. Unter der Bezeichnung **Wetter** versteht man allgemein im Bergbau immer Gase aller Art. Diese Laternen konnten jedoch die Gefahr auch nicht ganz beseitigen und wurden erst viele Jahre später durch die wesentlich harmloseren elektrischen Grubenlampen mit Akkumulatoren ersetzt. Auch hierfür sind im Deutschen Museum ganze Korridore von Ladestationen zu sehen.



Schlagwetterlaterne  
(Wikipedia)

Als eine der schönsten Wortschöpfungen ist das *Arschleder* entstanden. Es gelangte aus der slowakischen Bergbauregion um Schemnitz in die deutschen Bergbauregionen. Frühe bildliche Darstellungen finden sich auf dem Titelblatt des „Bergbüchlein“ von Ulrich Rülein von Calw (1505) und auf dem Bergaltar der St. Annenkirche in Annaberg (1521).

Georgius Agricola schrieb in seinem Buch *De re metallica* (1556): „*So sitzen die Berghäwer auf ihr Arschleder, das um die Lenden gebunden, dahinter herabhanget.*“

Das Material muss wohl so dauerhaft gefertigt worden sein, dass man mit ihm ohne große Gefährdung in die Tiefe rutschen konnte.



Arschleder aus dem Bergwerk Osterfeld (aus markt.de)

Es ist wahrscheinlich erkennbar geworden, dass das Deutsche Museum in München mich sehr beeindruckt hat. Ein Besuch hier sollte ein Muss für jeden technisch Interessierten sein. Aus einem Besuch macht man am besten gleich eine ganze Woche.

Man wird erstaunt merken, wie sich ganz banale Begriffe auf einmal mit Leben füllen und wie ein nüchtern etymologisches Vokabular mit der Welt in Zusammenhang stehen kann.